

44. Günther Wolfgang (Mag.), geb. als Sohn Anton Günther's zu Glashütte (bei Pirna)¹⁾, absolvirte die theologischen Studien 1605 bis 1611 in Wittenberg und war Pfarrer in Mügeln, als er 1615 die Berufung als Pfarrer und Superintendent nach Friedland erhielt. Im Jahre 1618 verehelichte er sich mit Elisabeth, Wittwe des in Hirschfelde verstorbenen Pastors Raphelt, einer Tochter des Pastor-Primarius Mag. Joachim Pascha in Zittau. Seine Schicksale sind so oft geschildert worden, daß ihre wiederholte Darlegung möglichst kurz sein kann. Am 4. Mai 1624 erhielt der Hauptmann zu Friedland, Hans v. Gersdorf, den Befehl, alle in den Herrschaften Friedland und Reichenberg sich aufhaltenden evangelischen Pfarrer sofort abzuschaffen und ihren Wegzug zu verfügen und am 6. Mai wurden den im Schlosse zu Friedland versammelten Pastoren diese Anordnungen bekannt gegeben. Pfarrer Günther erklärte, er weiche nur der Gewalt, erhielt auf sein Ansuchen um Ertheilung eines begründeten Abschieds den Bescheid, er sei seines Amtes entsetzt, weil er sich der Jurisdiktion des Prager Erzbischofs nicht unterworfen habe und verabschiedete sich am 10. Mai von der Kirchengemeinde, nachdem für den 14. Mai die Installation des neuernannten Dechants Balthasar v. Waldhausen anberaumt war. Am 15. Mai trat er, vom Rathe, der Bürgerschaft, mehreren Standesgenossen und einer großen Volksmenge aus der Umgegend begleitet, den Weg in's Exil an. Auf der Kunnersdorfer Höhe richtete er an die aus mehr als 2000 Personen bestehende Versammlung eine Abschiedsrede und setzte dann, von einer großen Anzahl näherer Freunde und Anhänger geleitet, die Reise nach Zittau fort. Auf der zur jetzigen Gartenwirthschaft No. 47 in Kunnersdorf gehörigen Anhöhe, wo die Verabschiedung stattgefunden hatte, wurde eine Linde gepflanzt, die zum kräftigen Baume heranwuchs und die „Pfarrlinde“ hieß. Angeblich um das „keizerische Denkzeichen“ zu entfernen, wurde sie später gefällt, drei neuerlich angepflanzte Linden bezeichnen aber noch jetzt die Stelle, welche man in Zeiten toleranterer Gesinnung immerhin als denkwürdig bezeichnen kann. Im Jahre 1626 wurde Günther zum Pastor und Kircheninspektor in Spandau ernannt, eine Stellung, die ihm verleidet und von ihm im Jahre 1631 aufgegeben wurde. Nach Zittau zurückgekehrt, erhielt er 1633 vom Zittauer Rathe die Pfarrerstelle in Herwigsdorf, wo er am Sonntag Esto mihi (6. Februar) d. J. installirt wurde. Die bald darauf beginnenden schwedischen Durchmärsche, auch der Ausbruch der Pest bereiteten ihm in den folgenden Jahren schwere Drangsale²⁾. Am 22. August 1634 verweilte er in Friedland, bei welcher Gelegenheit ihm auf Befehl des

¹⁾ Diesen Geburtsort und das Geburtsjahr 1560 giebt Pescheck a. a. O. S. 72 an. Vom Verfasser benützte handschriftliche Quellen, die sich vielfach als verläßlich erwiesen haben, sagen dagegen, Günther († 1636) sei 50 Jahre alt geworden und lassen nebst andern Gründen die Angabe Scheuffler's, daß er 1585 geboren wurde, als die richtigere erscheinen. Als Geburtsort nennen die bezogenen Ueberlieferungen ebenfalls Glashütte, sicher ist aber nur, daß Günthers Vater dort 1592 Pfarrer wurde.

²⁾ Eine weniger bekannte Funktion Günther's in dieser Zeit verzeichnet Pescheck in der Geschichte von Zittau, II. 574. Er hielt nämlich die Leichenrede, als der in Görlitz verunglückte kaiserliche Oberst Conrad Böhm v. Ehrenstein am 10. März (nicht 10. April) 1634 in der Johanniskirche in Zittau begraben wurde.